

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 3=23 (1857)

Heft: 2

Rubrik: Schweiz

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Soldaten enthalten gewöhnlich den absurdesten Un-
sinn.

Bei den Offizieren, wenigstens bei vielen Bataillonen, findet man genug hübsche Stimmen, allein der Eine kennt dieses Lied nicht und der Andere jenes nicht, oder kann die Worte nicht auswendig, so daß man selten in einem Offizierskorps ein paar hübsche Lieder zusammen singen kann. Z. B. in unserem Bataillon haben wir eine ziemliche Anzahl Offiziere, die im gewöhnlichen Leben auch in Gesangvereinen mitwirken, allein wir sind von verschiedenen Orten zu Haus und wenn dann ein Lied vorgeschlagen wird, so heißt es: ja in unserm Verein singen wir das nicht; oder: die Stimmen passen nicht zusammen, es fehlt ein zweiter Tenor, ein erster Bass u. s. w., und um am Ende doch etwas zu singen, stimmt irgend Einer ein Kneipstück an, das dann mit einem unregelmäßigen Refrain abgesungen wird. Das ist aber nicht das Wahre.

Aus diesen Gründen allen und noch vielen, tiefer liegenden, komme ich nun auf meinen Lieblingswunsch zurück, daß nämlich für unser Militär eigens dazu gedichtete und komponierte Vaterlandslieder zu Stande gebracht werden sollten. Ein eigenes kleines Liederbuch für die ganze schweizerische Armee in deutscher, französischer und italienischer Sprache, und zwar sollte dieses Liederbuch in drei Abtheilungen enthalten:

- 1) Vaterlandslieder im Allgemeinen, würdige, kurze Dichtungen mit einfachen, wohlklingenden und leicht in's Gehör fallenden Melodien.
- 2) Religiöse Lieder für Feldgottesdienst, Beerdigungen, Beerdigungen und sonstige feierliche Ereignisse im Kriegsleben.
- 3) Vaterländische Kriegs- und Marschlieder ernster und heiterer Natur.

Alle drei Kategorien aber mit leichten Melodien, die vom Offizier wie vom Soldaten leicht auswendig gelernt werden könnten, und im Ganzen nicht zu viel Lieder, damit das Lernen derselben nicht zu viel Mühe und Zeit kostet und die Auswahl nicht Verlegenheit bereite, etwa fünf Lieder in jeder Abtheilung.

Über die Art und Weise, wie diese Lieder dann von den Offizieren und Soldaten erlernt werden sollen, will ich mich nicht weiter aussprechen. Haben wir jetzt doch fast im ganzen Land Gesangvereine, die es sich wohl zur Pflicht machen würden, mit ihren Mitgliedern das erwähnte Liederbuch einzustudiren, und mit dem wären dann die bessern Singkräfte unseres Landes eingewöhnt und könnten den Uebrigen nachhelfen. Dann haben wir unsere Militärmusiken bei Bataillonen und Kompanien, denen es ein Leichtes sein sollte, die betreffenden Melodien zu lernen, und am Ende wäre es auch durchaus nicht zu verwerten, wenn unseren Leuten im Instruktionsdienst des Abends etwa eine Stunde Singunterricht ertheilt würde, bis und so lange die Mehrzahl unserer Offiziere und Soldaten die erwähnten Lieder gelernt hätten, was im Ganzen wohl nicht lange anstehen würde; denn unsere Leute singen alle gern und würden die Lieder alle gewiß mit Leichtigkeit aus-

wendig lernen, deun ich muß fest auf dem Grundgedanken beharren, daß sämmtliche Lieder nur einfache, leichte, immerhin aber schöne Melodien enthalten. Fern seien alle jene grohartigen, überschwenglichen und unbegreiflichen Kompositionen, die leider seit einiger Zeit an der Tagesordnung stehen.

Das Angenehme eines rechten Gesanges auf dem Marsch und im Quartier kennt jeder Soldat und so zweifle ich nicht, daß ich Vielen meiner Waffenkameraden aus dem Herzen gesprochen habe mit meiner obigen kurzen Andeutung. Ich bezwecke damit auch nur eine öffentliche Anregung, in der Hoffnung, es werden sich Männer finden von militärischer Bedeutung, die diese Idee an die Hand nehmen und mit gehörigem Nachdruck an geeignetem Orte versuchen und wo möglich in's wirkliche Leben bringen. Meine militärische Stellung ist zu untergeordnet, daß ich etwas mehr zu nützen vermöchte, als durch fortwährende Anregung meines Lieblingswunsches und durch Geltendmachung desselben im engern Kreise meiner Waffenkameraden."

Schweiz.

Über die Sanitätsseinrichtungen im Falle eines Krieges gibt uns das Med. Corr. B. folgende Auskunft: Für die Kranken und Verwundeten wurde auf schöne und erhebende Weise Vorsorge getroffen. Der Sanitätsdienst bei den Truppen ist schon durch die Organisation des Sanitätswesens auf eine treffliche Weise geregelt, auch wurde zu jeder Armeedivision eine Ambulance, bestehend aus zwei Sektionen zugethieilt und dieselbe mit dem nötigen Material versehen. Unser unermüdliche eidg. Oberfeldarzt war auch sogleich für die Anlage und Ausführung eines vollständigen und ausgedehnten Spitaldienstes besorgt, die Ambulancenärzte wurden angewiesen, in der Nähe der Truppenaufstellung die vordersten Spitalanstalten anzulegen, um vorläufig die Kranken in denselben besorgen zu können; weiter rückwärts wurden für Anlegung der Hauptspitäler die nötigen Vorbereitungen getroffen, wobei dem Oberfeldarzte große und schöne Anerbietungen sehr zu Statten kamen. So haben sich demselben eine große Anzahl älterer Ärzte für den Spital- und sogar auch für den Ambulancedienst anerboten; Luzern stellte einen großen Theil seines Stadtspitals und überdies noch einige andere günstige Lokalitäten zur Verfügung und wäre wahrscheinlich, begünstigt durch die Eisenbahn, zu einem Hauptspital aus erkoren worden. Die Regierung Aargau konnte zwar auf das Gesuch um Abtretung der Kaserne zu Aarau für ein Spital nicht eingehen, dagegen bot sie das Garnisonsspital in der Kaserne, dann das Schloß Lenzburg und das Kloster Muri zur freien Benutzung an, ebenso den Kantonalspital in Königsfelden, so weit es der beschränkte Raum gestattet; ebenso stellten die Besitzer des Bades Schinznach ihre Gebäulichkeiten zur Verfügung. Im Spital in Zürich waren 150 Betten zugesagt, wo die Verwundeten gegen eine mäßige Entschädigung eine ausgezeichnete Besorgung genießen würden; Winterthur, Schaffhausen und Frauenfeld boten ebenfalls ihre Spitäler an, ebenso Chur sein Stadtspital und Pater Theodosius sein eigenes Spital.

Bis jetzt wurden benutzt, Solothurn als Hauptspital, dann das Spital in Liestal, ein eigenes Spital in Basel, das Garnisonsspital in Aarau, Königswellen für die Kräzigen, Winterthur, Schaffhausen und Frauenfeld.

Nachdem der Generalstab von Bern abgereist war, trat der Herr Oberfeldarzt eine Rundreise zur Besichtigung der Spitalanstalten und des Sanitätsdienstes bei den Truppen an. Nachdem er zuerst im Kanton Bern an einigen Orten für Anlegung von Spitälern die nöthigen Anleitungen gegeben hatte, begab er sich nach Basel, wo für die erste Aufnahme von mehreren hundert Blessirten die nöthigen Vorbereitungen getroffen waren. Es wurde hierfür bestimmt das ehemalige Choleraspital mit 70 Betten, das alte Kaufhaus für 150 Betten, die heizbare Peterskirche für 150 Betten und einige Civilgebäude. Neben den Militärärzten bildet die Seele der Ausführung der von der Cholerazeit her rühmlichste bekannte Herr Dr. Frei, Stabsarzt in Baselstadt. Derselbe leitete besonders auch die Behandlung der Kräzigen nach der sogenannten Schnellkur des Dr. Bleimond, welche bis jetzt sehr günstige Resultate geliefert haben soll. — Von Basel reiste der Hr. Oberfeldarzt durch das Frickthal, nahm die Ambulancen in Rheinfelden und Frick in Augenschein und ging dann über Aarau, Lenzburg, Schinznach, Königswellen und Baden nach Zürich, von wo aus er ebenfalls eine Inspektion des Sanitätsdienstes in der östlichen Schweiz vornehmen wird.

Den Herrn Oberfeldarzt begleitete, neben seinem Adjutanten, Herr Dr. von Escharner, ein tüchtiger Bandagist, Wolfermann von Bern, welcher angewiesen war, überall wo sich der Herr Oberfeldarzt aufhielt, den Militärärzten in der Anlegung des Gypsverbandes bei Knochenbrüchen praktische Anleitung zu geben und es soll hiebei überall die Zweckmäßigkeit und Worthilfhaftigkeit dieser Verbandweise vorzüglich auch für den Felddienst volle Anerkennung gefunden haben.

Es ergibt sich aus diesem kurzen Berichte wieder neuerdings die rasche Thätigkeit und die große Umsicht unseres hochverehrten Herrn Oberfeldarztes und man hätte daher bei einem ausbrechenden Kriege unter dieser ausgezeichneten Leitung des Sanitätswesens und bei der so großen Opferwilligkeit der Nation die beste Gewähr und Veruhigung für eine gute Besorgung und Verpflegung der Kranken und Verwundeten haben können.

— Der N. Z. Btg. bemerken wir, daß wir unser Vaterland noch nie als einen Militärfstaat angesehen haben, dessen einziges Symbol das Schwert sei; wir haben nur gesagt, daß das Schwert unsere Freiheit gegründet und daß das Schwert sie auch erhalten müsse; wir ehren jede Bürgertugend und denken der Muth und die Hingabe des Soldaten seien auch nicht die leichtesten; was wir aber nicht ehren und was wir hassen von ganzem Herzen, ist jener materialistische Geist, der seine Vaterlandsliebe auf der Börse in Paris holt und der jeden über die Achsel ansieht, wer nicht gerade das Heil des Vaterlandes in den Schwindelen der modernen Kreditanstalten erblickt. Wir hassen diese Richtung und werden sie bekämpfen; so lange ein Hauch von Kraft in uns ist; wir sagen es offen, daß es auch ein Kampf der Selbstbehaltung ist, denn gerade von jener Seite her kommen die unaufhörlichen Angriffe gegen unser Wehrwesen,

gerade dort wird die Armee als eine unnütze Spielerei bezeichnet, von dort aus werden unsere Führer mit Roth beworfen. Ob das patriotisch ist, ob das dem Vaterlande frommt, ob das Bürgertugend ist — das möge die N. Z. Btg. entscheiden! Wir selbst haben uns schon oft und viel gegen allzuweit gehende Tendenzen in unserem Militärwesen ausgesprochen, indem wir ganz wohl wissen, daß die Finanzen einer Republik nicht rücksichtslos in einer Richtung verwendet werden können; aber eben weil wir dies gethan und je und je thun werden, nehmen wir uns auch die Freiheit jenen Herren auf die Finger zu klopfen, die über Dinge absprechen, welche sie weder würdig noch verstehen wollen.

Bern. Soeben vernehmen wir zu unserem Bedauern, daß Herr Oberst Steiner aus dem Regierungsrath treten und somit seine Stelle als Militärdirektor niederlegen wird. Das ist ein Verlust für das bernische Wehrwesen.

Basel. Die Sektion Basel der schweizerischen Militärgesellschaft hat beschlossen den Centralvorstand anzugehen, er möge sämmtliche Vereinssektionen auffordern, über die Erfahrungen des letzten Truppenaufgebotes zu relatiren und allfällige Wünsche und Vorschläge einzugeben, damit aus der Gesamtheit dieser Einsendungen sich ergebe, was wirklich mangelhaft in unseren Armeieinrichtungen sei. Gleichzeitig wünscht die Sektion, daß die Frist zur Eingabe dieser Wünsche vor der Generalversammlung in Zürich ablaufe, damit man sich bis dahin schon einen Überblick über das eingelaufene Material verschaffen könne.

Schweighauser'sche Tortimentsbuchhandlung in Basel.

Militärwissenschaftliche Neuigkeiten.

Ulster, die Gefechte und Schlachten bei Leipzig. 2. August. 1. Lieferung	Fr. 6. 70.
Dwyer, neue Systeme der Feld-Artillerie-Organisation	10. 70.
Feller, Leitsaden für den Unterricht im Terrainaufnehmen	3. —
Militär-Enzyklopädie allgemeine. 1. Lieferung, (wird vollständig in 36 bis 40 Lieferungen)	1. 35.
W....z., Anleitung zur Rekognoszirung des Terrains. 2. Auflage	8. —
— Taktik der Infanterie und Kavallerie. 3. Auflage	7. —
Müstow, der Krieg und seine Mittel. Vollständig erschienen	13. 35.
Schwarda, Feldbefestigungskunst. 1. Thl.	14. —
Echmögl, der Feldzug der Bayern von 1806 — 7 in Schlesien und Polen	12. 90.
Ehuberg, Handbuch der Artilleriewissenschaft. Mit Atlas.	15. 05.
Schwink, die Anfangsgründe der Befestigungskunst. 2. Aufl.	12. —
Science de l'Etat-Major Général par J. de H. Neber die Vergangenheit und Zukunft der Artillerie vom Kaiser Napoleon III. Vorlesungen über Kriegsgeschichte von J. v. G. 2 Theile	6. 05. 23. 25.
Wickele, vergleichende Charakteristik der östreich., preuß., engl. und französischen Landarmee.	7. 75.